

# Was erwarten Eltern von Erziehungsberatung im Kontext von Schulsozialarbeit?

## Eine qualitative Inhaltsanalyse zur Ermittlung möglicher Bedarfe, Wünsche und Aufträge von Eltern

Julia Brinkmann, Thea-Maria Caputo und Matthias Ochs

### Zusammenfassung

Zur Entwicklung eines Konzepts zur Erziehungsberatung im Kontext systemisch informierter Schulsozialarbeit wurde eine qualitative Befragung (teilstrukturierte Leitfadeninterviews, die inhaltsanalytisch ausgewertet wurden) mit fünfzehn Eltern an der Ganztagsgrundschule Radewig in Deutschland durchgeführt. Die vorliegenden Ergebnisse der Befragung können als Empfehlung für eine systemisch orientierte schulsozialarbeiterische Erziehungsberatung verstanden und als Anregung für die Elternarbeit in Schulen nutzbar gemacht werden. Aus den Ergebnissen gehen konkrete Aspekte hervor, welche Wünsche und Anforderungen an eine schulsozialarbeiterische Erziehungsberatung gestellt und welche Kompetenzen benötigt werden. Ferner zeigen die Eltern und Erziehungsberechtigten ein reges Interesse daran, schulische Belange mitzugestalten und im gegenseitigen Austausch Erziehungs- und Schulthemen zu besprechen. Ein offener Zugang zu (Beratungs-)Gesprächen stellt die Voraussetzung dafür dar.

### Schlagwörter

Erziehungsberatung – Schulsozialarbeit – Kunden- und Auftragsorientierung – qualitative Inhaltsanalyse

### Summary

*What do parents expect from educational counseling in regards to school social work? A qualitative content analysis to determine the parents' possible needs, wishes and commissions*

A qualitative survey among fifteen parents (semi-structured guided interviews, evaluated by content analysis) at the all-day elementary school Radewig in Germany was conducted to develop a concept for educational guidance in the context of systemic informed school social work. The results of the survey can aid as a recommendation for systemic oriented and school social work related educational guidance, as well as a motivation for parental involvement in schools. The results also show specific aspects of what kind of requests, requirements and skills are required regarding a school social work related educational guidance. Furthermore, the parents and legal guardians showed considerable interest to be involved in school-related aspects and to discuss educational and school-related topics in a mutual exchange. An open access to (consultation and) conversation is a prerequisite for that.

## Keywords

educational counseling – school social work – customer and commission orientation – qualitative content analysis

## 1 Vorbemerkungen

Erziehungsberatung in der Schule ermöglicht es Eltern und Erziehungsberechtigten, für die Betreuung und Begleitung ihrer Kinder und Jugendlichen Unterstützungsmaßnahmen in Anspruch zu nehmen. Das Angebot zählt zu dem umfassenden Aufgabenfeld der Schulsozialarbeit und kann nach § 13 Abs. 1 SGB VIII unter die Jugendsozialarbeit subsumiert werden, die sich hauptsächlich dem Ausgleich sozialer Benachteiligung oder der Überwindung individueller Beeinträchtigung von Kindern- und Jugendlichen präventiv und intervenierend widmet. Das zumeist freiwillige Konzept der schulsozialarbeiterischen Erziehungsberatung unterliegt keiner gesetzlichen Reglementierung (abgesehen von der Vermutung von Kindeswohlgefährdung, bei der auch die schulsozialarbeiterische Erziehungsberatung gesetzlich zur Intervention verpflichtet ist), das heißt keiner direkten Anforderungspflicht des Gesetzgebers, und es besteht kein direkter Rechtsanspruch von Kindern, Jugendlichen und Eltern auf dieses schulbezogene Unterstützungsangebot. Die Erziehungsberatung im schulischen Kontext stellt eine Sonderleistung dar, die sich, wie in § 13 SGB VIII beschrieben, nicht zwangsläufig auf »sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Jugendliche« begrenzt, sondern ein Angebot für deren Eltern und Erziehungsberechtigte schafft.

Ziel des hier vorgestellten Praxisforschungsprojekts (practitioner research Ansatz, vgl. etwa Ochs, 2012; Fox, Martin u. Green, 2007) war es, die Bedarfslage der Eltern mit dem Ziel zu erheben, aus deren subjektiven Sichtweisen strukturelle und inhaltliche Überlegungen für das Erziehungsberatungsangebot an einer Ganztagschule in NRW der Erstautorin abzuleiten. Dieser Zielsetzung liegt die praxeologische Grundorientierung der Kunden- und Auftragsorientierung, eine der vier Grundorientierungen systemischen Arbeitens (Ochs, 2013; Ochs u. Lingnau-Carduck, in Vorbereitung), zugrunde. Die Erarbeitung von Anlass und Anliegen ist der Ausgangspunkt für das weitere Präzisieren von Zielen und damit der erste Einstieg in die Lösungsarbeit und in zielführende Interventionen (vgl. Levold u. Wirsching, 2014). Der systemische Ansatz (z. B. Schlippe u. Schweitzer, 1996; Schweitzer, Schlippe u. Ochs, 2007; Levold u. Wirsching, 2014; Sydow, 2015; Borst, 2013) bildet die theoretische Bezugsgrundlage dieses Projekts, da er sich für das Praxisfeld Schule auf Grund der Vielschichtigkeit und Komplexität des Systems besonders eignet (vgl. für spezifische systemische Konzepte der Schulsozialarbeit z. B. auch Just, 2016, 2017).

## 2 Systemische Beratung in der Schulsozialarbeit

Systemische Beratung eignet sich für das Praxisfeld Schule, da es aufgrund der Vielschichtigkeit des Systems Schule, das sowohl individuellen Einflüssen als auch gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Einflüssen unterliegt (Levold u. Wirsching, 2014), eines systemintegrierenden Ansatzes bedarf. Ferner ist vor allem eine ressourcen- und lösungsorientierte Vorgehensweise in der schulsozialarbeiterischen Beratung von Vorteil, die einen kooperativen Kontakt zu den Schüler/innen forciert (vgl. Bösch, 2008, S. 109) und ein generelles Aufgreifen von Ressourcen verstärkt behandelt (vgl. hierzu auch die beiden praxeologischen Grundorientierungen der Lösungs- und Ressourcenorientierung sowie der Kooperations- und Beziehungsorientierung systemischen Arbeitens nach Ochs, 2013). So wird mit den Schüler/innen an Aufträgen, Zielen und Ressourcen gearbeitet, die wegführen von Problemgeneralisierungen und Ursache-Wirkungs-Zuschreibungen – letzteres wird häufig als unfaire Umgangsform von den Schüler/innen aufgefasst. Durch die generelle Annahme von vorhandenen Ressourcen werden gemeinsam erarbeitete Lösungsvereinbarungen (siehe auch Schlippe und Schweitzer, 1996) zwischen den Schüler/innen und dem/der Sozialarbeiter/in erzielt und in diesem Zusammenhang die Selbstwirksamkeit und die Selbst- und Fremdwahrnehmung gefördert. Die hier vorgestellte schulsozialarbeiterische Erziehungsberatung richtet ihr Augenmerk zudem auf die Anliegen der Eltern/Familienmitglieder der Schüler/innen und erweitert somit den Blick für außerschulische Beziehungsgeflechte.

## 3 Auftragsorientierung und Themendiversität der Erziehungsberatung

Die schulsozialarbeiterische Erziehungsberatung differenziert sich vor allem durch ihre spezifische Auftragsorientierung von der allgemeinen Erziehungsberatung. Die Auftraggeber/innen der schulsozialarbeiterischen Erziehungsberatung sind unter anderem die Schulleitung, die Lehrkräfte, die Eltern und Erziehungsberechtigten, Kinder und Jugendliche sowie mögliche externe Jugendhilfeeinrichtungen oder lokalpolitische/kommunale Institutionen. Die Trägerschaft übernimmt meist die Schulbehörde, außerhalb dieser gibt es oftmals keine längerfristig abgesicherte Finanzierung (vgl. Speck, 2009). Die schulsozialarbeiterische Erziehungsberatung ist gefordert, sich nach den genannten Auftraggeber/innen und Finanzträgern zu richten, was ihren Tätigkeitsbereich beeinflusst. (Ist es beispielsweise von der Schulleitung erwünscht, systemische Schulsozialarbeit und psychosoziale Erziehungsberatung zu betreiben, wird dem nachgegangen).

Anders gestaltet sich die Auftragslage der allgemeinen Erziehungsberatung (gemäß § 28 SGB VIII). Die Mitarbeiter/innen haben in vielfacher Hinsicht doppelte Mandate zu lösen (Aufträge der Resozialisierung von Familien durch den Gesetzgeber und Aufträge von Eltern, ihren Kindern und Jugendlichen z. B. zur Legitimation ihrer Lebensweise, Aufträge der Gesellschaft dem Allgemeinwohl dienlich zu sein, Auftrag durch die eigene Profession). Vorrangig müssen die gesetzlichen Anforderungen mit den Aufträgen ihrer Klientel vereinbart werden. Beispielsweise haben Erziehungsberatungsstellen die Aufgabe der Mitwirkung in Verfahren vor den Familiengerichten (§ 50 SGB VIII), um, unter anderem Kinder und Jugendliche vor Gewalt in Familien zu schützen. Die Kinder, Jugendliche und ihre Eltern fühlen sich häufig zu Erziehungsberatungsstellen »geschickt« (bke-Stellungnahme, 2012, S. 4), befolgen somit den richterlichen Hinweisen. Dem potenziellen Zwangscharakter, nach dem sich die Klientel der allgemeinen Erziehungsberatung bei Verstoß gegen die Gesetzeslage richten muss, unterliegt die Erziehungsberatung im schulischen Kontext nicht. Sie basiert auf einer anderen Auftragsorientierung – wenngleich nicht weniger komplex.

Auch die schulsozialarbeiterische Erziehungsberatung ist mit vielfältigen Auftraggeber/innen konfrontiert, diese unterscheiden sich allerdings von denen der allgemeinen Erziehungsberatung. Auftraggeber/innen schulsozialarbeiterischer Erziehungsberatung sind unter anderem die Lehrkräfte, die Schulleitung, externe Jugendhilfeeinrichtungen, Eltern, Schüler/innen. Da die schulsozialarbeiterische Erziehungsberatung mit anderen Aufgaben der Schulsozialarbeit kombiniert werden kann (z. B. Unterrichtsbegleitung), fällt es auch in ihren Aufgabenbereich, die Bedürfnislagen der verschiedenen Parteien (Schulleitung, Eltern, Kindern, Jugendamt usw.) zu analysieren, zu reflektieren und zwischen diesen zu vermitteln.

Die spezifische Auftragsorientierung der Erziehungsberatung steht unter anderem im Zusammenhang mit den jeweiligen Finanzträgern und sozialpolitischen Institutionen. Allgemeine Erziehungsberatung wird demnach von öffentlichen und freien Trägern angeboten und ist zur Auskunft über ihre inhaltlichen Gründe der Hilfgewährung dem Gesetzgeber gegenüber verpflichtet. Ihre Themen und Inhalte sind stark geprägt durch die sozialpolitische Gesetzgebung, die dem Wohle des Kindes und Jugendlichen verpflichtet ist (gemäß §8a SGB VIII). Inhaltliche Themen der Beratungssettings betreffen beispielsweise die Unversorgtheit des jungen Menschen (z. B. Ausfall der Bezugspersonen wegen Krankheit, stationärer Unterbringung, Inhaftierung, Tod; unbegleitet eingereiste Minderjährige), die unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des jungen Menschen in der Familie (z. B. soziale, gesundheitliche, wirtschaftliche Probleme), die Gefährdung des Kindeswohls (z. B. Vernachlässigung, körperliche, psychische, sexuelle Gewalt in der Familie),

die eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten (z. B. Erziehungsunsicherheit, pädagogische Überforderung, unangemessene Verwöhnung) und mehr (vgl. Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Statistisches Bundesamt, 2016).

Die Themen der schulsozialarbeiterischen Erziehungsberatung können denen der allgemeinen Beratungsanliegen ähneln. Der vorrangige Grund des Beratungsanliegens ist allerdings hauptsächlich mit schulischen oder beruflichen Anliegen verbunden und soll wünschenswerter Weise den Blick für die vorhandenen Ressourcen der Eltern schärfen.

Ein/e wesentliche/r Auftraggeber/in von Schulsozialarbeit und schulsozialarbeiterischer Erziehungsberatung, deren Anliegen in diesem Forschungsprojekt im Fokus stehen, sind die Eltern und Erziehungsberechtigten. Ihr Einfluss und der der Familie auf den Schulerfolg der Kinder ist weitaus größer als alles, was Lehrkräfte, Unterrichtsgestaltung und Schulsystem bewirken können. Dies wurde durch PISA-Begleituntersuchungen bestätigt (vgl. Sacher, 2013). »Familie ist das [...] wichtigste Bezugssystem, in dem am stärksten das seelische, körperliche, soziale und materielle Wohlergehen gesucht und gefunden wird« (Ochs u. Orban, 2008, zit. nach Schlippe u. Schweitzer, 2013, S. 131). Die Beziehung zwischen Kindern und ihren Eltern innerhalb der Familie ist maßgeblich für eine gesunde Entwicklung des Kindes, einschließlich seines Lernerfolgs in der Schule. Die staatlichen Bildungs- und Erziehungsaufgaben sind in den Bildungsplänen beschrieben und ergänzen die Erziehungsaufgaben der Familie. Ganztagschulen können mangelnde Elternunterstützung auffangen, ihr Potenzial können sie aber erst durch die Kooperation mit den Eltern voll ausweiten (vgl. Sacher, 2013). Erziehung bildet die Schnittstelle zwischen Schule und Eltern und beeinflusst die Zukunft der Kinder. Treten Probleme auf, kann Schulsozialarbeit an dieser Schnittstelle ansetzen. Schulsozialarbeit an Grundschulen ist ein neues, junges Arbeitsfeld der Jugendhilfe an Schulen, welches vor der Aufgabe steht, sein Arbeitsprofil selbst zu entwickeln. Ihre Installierung wird häufig pragmatisch begründet durch die defizitorientierte beziehungsweise etikettierende Zuschreibungen von Schüler/innen. Begründete Indikationen für die Installierung von Schulsozialarbeit, die aus theoretischen Überlegungen abgeleitet sind, fehlen ebenso wie eine empirische Absicherung des Bedarfs (vgl. Speck, 2014).

#### **4 Untersuchungsgegenstand und Material**

Zur Erhebung der Bedarfslage der Eltern wurden qualitativ teilstrukturierte Leitfadenterviews an einer Ganztagsgrundschule durchgeführt und mit strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse (vgl. Mayring, 2002) ausgewertet. Die Rekrui-

tierung der Eltern fand durch das willkürliche Stichprobenziehungsverfahren im Forschungsfeld statt. Die Erstautorin rief die Eltern durch einen Aushang zur freiwilligen Teilnahme auf und sprach die Eltern persönlich an. Bereits Interviewte wurden darum gebeten, weitere Personen anzusprechen oder zu benennen. Die Interviews, bestehend aus acht Fragen (z. B. Mich interessiert ihre Meinung als Mutter/Vater, was bedeutet gute Erziehung für Sie im Alltag? Was halten Sie davon in der Schule über Erziehungsschwierigkeiten zu sprechen? Würden Sie sich selbst Rat oder Beratung in der Schule holen? usw.), wurden in der Grundschule Radewig, in einem geschützten Rahmen und in ruhiger Atmosphäre geführt.

Die qualitativen Interviews dienten dazu, systematisch Informationen über die subjektiven Sichtweisen der Eltern zu gewinnen. Durch den Leitfaden und die darin angesprochenen Themen konnte eine Struktur für Datenerhebung und Datenanalyse geschaffen werden, was die Vergleichbarkeit der Ergebnisse unterschiedlicher Interviews möglich machte. Dennoch war genügend Spielraum vorhanden, spontan während der Interviewsituationen neue Fragen und Themen einzubeziehen oder bei der Interviewauswertung auch Themen herauszufiltern, die bei der Leitfadenskzeption nicht antizipiert wurden (vgl. Bortz u. Döring, 2016). Die offenen Fragen sollten dazu einladen, in unterschiedlichen Richtungen zu antworten und gaben Raum, die geschilderte Situation verbal auszugestalten (vgl. Schlippe u. Schweitzer, 2012). Die darauffolgende qualitative Inhaltanalyse wurde als Instrument zur Datenauswertung genutzt, um die Inhalte interpretativ und gleichzeitig »nah« am Datenrohmaterial erschließen zu können. Ferner ist ihr Vorgehen methodisch kontrolliert und regelgeleitet (vgl. Mayring, 2000, 2008).

#### 4.1 Stichprobe

22 Eltern der Grundschule Radewig, Kreis Herford in Nordrhein-Westfalen wurden, im Erhebungszeitraum persönlich angesprochen und aufgefordert, an der Befragung teilzunehmen. Die ausgewertete Stichprobe liegt bei 15 Interviews. Sieben Interviews kamen nicht zustande. Die Grundschule Radewig ist eine Ganztagsgrundschule im Kreis Herford. Die Erstautorin ist seit dem 01.02.2016 als Schulsozialarbeiterin an der Grundschule Radewig tätig.

## 5 Durchführung und Auswertung der qualitativen Methoden

Die Leitfadenterviews wurden aufgezeichnet und anschließend regelgeleitet verschriftlicht (transkribiert). Neben der tatsächlichen Gesprächssituation und ihrer Aufzeichnung ist das Transkript die zentrale Ausgangsbasis der wissenschaftlichen Analyse (vgl. Fuß u. Karbach, 2014). Ausgewertet wurde das vor-

liegende Datenmaterial mit der qualitativen Inhaltsanalyse in Kombination mit der Technik der inhaltlichen Strukturierung. Die inhaltliche Strukturierung hat zum Ziel, Strukturierungsdimensionen zu einem Kategoriensystem zusammenzustellen, sodass eine eindeutige Zuordnung von Textmaterial zu den Kategorien möglich ist (vgl. Mayring, 2002, 2008).

## 6 Darstellung der Forschungsergebnisse

Die tabellarische Darstellung (Tabelle 1) zeigt die quantitativ bedeutsamsten Ergebnisse der Forschungsarbeit. Die Kategorien sind nach der Anzahl der Nennungen durch die befragten Eltern aufgelistet und die am häufigsten genannten Subkategorien sind einschließlich der Anzahl der Propositionen angegeben.

Tabelle 1: Relevante Kategorien/Subkategorien, die in den Interviews genannt wurden. Subkategorien wurden, aufgrund ihrer vielseitigen Bedeutung auch mehrfach den Hauptkategorien zugeordnet

Proposition/ kodierte Textstelle	Kategorie/Subkategorie
19	Interventionen
9	Rat geben, beraten
18	Erziehungsschwierigkeiten
11	Ruhig bleiben
9	Fehlende Regeln, Grenzen und Strukturen
6	Probleme der Kommunikation in Abhängigkeit von der zur Verfügung stehenden Zeit
14	Ideen & Wünsche
7	Gruppe für Eltern
12	Voraussetzungen
4	Niederschwelligkeit
11	Themen
3	Konflikte, Gewalt und Mobbing
3	Medien

### 6.1 Voraussetzungen für den Zugang zur schulsozialarbeiterischen Erziehungsberatung

Aus den Ergebnissen geht hervor, dass Eltern folgende Informationen über die schulsozialarbeiterische Erziehungsberatung benötigen, um deren Zugang zu erleichtern:

- Existenz der Erziehungsberatung als Teil der Schulsozialarbeit kommunizieren
- Kontaktdaten wie Telefonnummer und E-Mail der schulsozialarbeiterischen Erziehungsberatung öffentlich machen

- Fest installierte Räumlichkeiten innerhalb der Schule anbieten
- Sprechstundenzeit der Erziehungsberatung, um spontane Besuche zu ermöglichen oder um einen Termin zu vereinbaren (berufstätige Eltern benötigen flexible Zeiten)

Wie diese Informationen an die Eltern herangetragen werden, ist entscheidend. Eltern brauchen ein unverbindliches Angebot. Sie sind interessiert, möchten aber nicht öffentlich damit in Verbindung gebracht werden und sich nicht zu etwas verpflichtet fühlen. Vor allem möchten Eltern nicht gedrängt werden, sondern selbst entscheiden, welche Angebote sie annehmen und welche sie umgehen können.

Bestimmte Voraussetzungen müssen der Befragung zufolge gegeben sein, damit Eltern Erziehungsberatung in Anspruch nehmen:

- Erziehungsberatung sollte in niederschwelliger Form angeboten werden (d. h. schnelle und unbürokratische Terminabsprachen). Ein größerer Aufwand des Zugangs hemmt die Motivation der Eltern. Ferner verstärkt ein aufwendiger Zugang auch das Gefühl der Eltern, dringenden Erziehungsberatungsbedarf zu haben und somit ein »Problemfall« zu sein.
- Innerhalb der Erziehungsberatung sollte den Eltern gegenüber klar kommuniziert werden, dass Rat und Unterstützung vertraulich erfolgen.
- Vertrauen ist die Basis der Zusammenarbeit mit den Eltern. Wenn Eltern darauf vertrauen, dass der/die Berater/in zum Wohle des Kindes agiert, steigt die Offenheit für Rat und auch für Kritik.
- Erziehungsberatung sollte eine Atmosphäre des Wohlfühlens schaffen. Ruhe, Sicherheit, Akzeptanz, Wertschätzung und das Gefühl unbeobachtet zu sein, stellen Voraussetzungen der Beratungssituation dar. Sind diese Voraussetzungen gegeben, haben Eltern die Möglichkeit, auch über Schwächen oder Probleme zu sprechen, und trauen sich eher, aktiv nach Rat und Unterstützung zu fragen. Fühlen sich Eltern in der Beratungssituation wohl, bewerten sie die Beratung als erfolgreich und werden diese auch in Zukunft als Problemlösungsstrategie in Erwägung ziehen und gegebenenfalls auch anderen Eltern empfehlen.
- Der/die Berater/in sollte eine offene Haltung gegenüber dem Kind und der Familie einnehmen und sich für die Interessen der Familie einsetzen. Dabei ist es von großer Wichtigkeit, die Sichtweise des Kindes mit in die Auftragsklärung einzubeziehen. Der/die Schulsozialarbeiter/in kann neben den Eltern eine wichtige Bezugsperson für das Kind sein.
- Der/die Berater/in sollte explizit kommunizieren, dass das ganze Familiensystem in der Beratung willkommen ist. So können beispielsweise Verhaltensprobleme gemeinsam definiert und ein Störungskonzept erarbeitet werden
- Schulsozialarbeit sollte als unabhängige, eigenständige Institution agieren, um unparteiisch zwischen Eltern und Schule wirken zu können. Dadurch

können Eltern die Erziehungsberatung bei Schwierigkeiten mit der Schule als Vermittler in Anspruch nehmen.

## 6.2 Interventionen in der schulsozialarbeiterischen Erziehungsberatung

Durch folgende Fachkompetenzen sollte innerhalb der schulsozialarbeiterischen Erziehungsberatung an der Grundschule Radewig »interveniert« werden:

*Beraten.* Eltern fordern Tipps, Ratschläge und Antworten auf ihre Fragen zum Thema Erziehung. Dabei erwarten die Eltern, dass Erziehungsberatung Lösungen bereithält, Antworten und Handlungsschritte vorgibt, allerdings nicht direkte Vorschriften macht. Wertschätzung und Akzeptanz in den Gesprächen sind grundlegende Voraussetzungen für offene Gespräche auf Augenhöhe. Das zeigen die Ergebnisse des Forschungsprojekts. Ferner bestehen Bedarfe der Eltern nach Literaturempfehlungen, Erziehungsansätze zum Nachdenken und Information in Krisensituationen (Weitervermittlung, Vernetzung).

*Zuhören.* Eltern wünschen sich schulsozialarbeiterische Erziehungsberater/innen, die ihnen aktiv zuhören und das Gefühl vermitteln, schwierige Konstellationen in der Erziehung verstehen zu wollen. Das schließt in das Aufgabenfeld der Beratenden mit ein, dass sie den Eltern die Möglichkeit geben, ihre Probleme darzustellen und ihre Belastungen zu kommunizieren. Eltern wünschen sich eine professionelle Beratung, die vor dem Hintergrund ihres Fachwissens agiert. Eltern erwarten, dass sich der/die Berater/in durch aufmerksames Zuhören einen Eindruck davon verschafft, worum es im Wesentlichen geht.

*Bestärken.* Eltern wünschen sich Bestärkung in der Erziehungsberatung. Beratungskompetenzen zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass sie einen akzeptierenden und verständnisvollen Umgang mit der Familiensituation erzielen wollen und das bisher geleistete respektvoll anerkennen. Das setzt Offenheit gegenüber der individuellen Lebens- und Erziehungskompetenz der Eltern voraus. Kommen Eltern in die Erziehungsberatung, brauchen sie ferner Bestätigung. Dies wird erzielt, indem man Ihr Verständnis für schwierige Situationen teilt. Das Gefühl, mit der schwierigen Situation nicht allein zu sein, kann Eltern Kraft geben, um an der schwierigen Situation nicht zu verzweifeln.

*Unsicherheit nehmen.* Erziehungsberatung soll Eltern Sicherheit vermitteln. Durch einen akzeptierenden und wertschätzenden Beratungsstil wird den Eltern deutlich gemacht, dass ihr Verhalten im Zusammenhang mit der Familiendynamik steht und Ressourcen vorhanden sind, gemeinsam an Konflikten zu arbeiten. So kann eine positiven Eltern-Kind-Beziehung angestrebt werden, die für die Entwicklung des Kindes wichtig ist. Um ihren Kindern Sicherheit zu vermitteln, brauchen sie selbst Sicherheit in ihrem Erziehungsverhalten.

*Andere Sichtweisen einbringen.* In schwierigen Erziehungssituationen kann der/die Berater/in Eltern dazu verhelfen, die Situation aus einem anderen Blick-

winkel zu betrachten und ihnen dadurch neue Lösungswege eröffnen. In manchen (konfliktreichen) Situationen ist es für die Eltern nicht nachvollziehbar, wieso ihr Kind sich auf eine bestimmte Weise verhält. Indem der/die Berater/in die Perspektive des Kindes einnimmt oder die Eltern anleitet, die Perspektive des Kindes zu übernehmen, kann er/sie den Eltern dazu verhelfen, mehr Verständnis für das Verhalten des Kindes zu entwickeln. Dadurch kann die Lösung einer Situation ermöglicht werden.

*Vermittler/in sein.* In schwierigen Beziehungsdynamiken haben Eltern häufig Bedarf an einer vermittelnden Person. In der Schulsozialarbeit nimmt der/die Berater/in häufig die Position der vermittelnden Person ein, z. B. wenn sie in Streitigkeiten der Schulkinder zwischen den Kontrahenten schlichten muss. Ferner kann der/die Berater/in vermitteln, wenn die Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule (Lehrkräfte, Sekretariat usw.) aus unterschiedlichen Gründen nicht funktioniert.

### 6.3 Themenbereiche der schulsozialarbeiterischen Erziehungsberatung

Eltern und Erziehungsberechtigte wollen folgende Themen in der schulsozialarbeiterischen Erziehungsberatung besprechen.

*Kinder stärken.* Die Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder stellt ein weiteres erwünschtes Thema der Beratungsgespräche dar. Eltern betonen häufig die Wichtigkeit des Durchsetzungsvermögens und die Bedürfnisartikulation ihres Kindes.

*Konflikte, Gewalt, Mobbing.* Konflikte, Mobbing und sowohl verbale als auch körperliche Gewalt unter den Kindern stellen ein Problem in der Schule dar. In der Erhebung zeigte sich, wie wichtig es für die Eltern ist, dass die Kinder lernen, respektvoll und hilfsbereit miteinander umzugehen. Eltern fordern zudem Unterstützung bei der Klärung körperlicher Auseinandersetzungen ihrer Kinder mit anderen Kindern.

*Lern- und Arbeitsverhalten.* Eltern möchten bei Lern-, Leistungs- und Verhaltensproblemen ihrer Kinder darauf hingewiesen werden, dass Handlungsbedarf besteht. Da es in den ersten beiden Grundschuljahren keine Noten gibt, kann es Eltern schwer fallen, die Leistungen und das Verhalten ihres Kindes in der Schule richtig einzuschätzen. Hierfür brauchen sie beispielsweise Anregungen durch die Erziehungsberatung.

*Medien.* Die Medien (Fernsehprogramm, analoge Ratgeber, Internet usw.) vermitteln den Eltern viele Informationen darüber, wie Familie idealerweise funktioniert. Diese Masse an Informationen irritiert Eltern und legt ein verfälschtes Bild der Realität nahe. Beratung kann in diesem Zusammenhang beschwichtigen. Ein weiterer thematisch bedeutsamer Aspekt in Beratungsgesprächen ist der Umgang mit Medien. Die eingeschränkte Nutzung bestimmter Medien (In-

ternet) birgt ein großes Konfliktpotenzial zwischen Eltern und ihren Kindern und wird dadurch häufig nicht stringent kommuniziert und durchgesetzt.

#### 6.4 Generelle Erziehungsschwierigkeiten

Eltern und Erziehungsberechtigte erleben in der Interaktion und in der Erziehung ihrer Kinder häufig Schwierigkeiten und Krisensituationen unter denen sie leiden. Im Folgenden sind generelle Erziehungsschwierigkeiten aufgelistet, von denen Eltern berichten.

*Kommunikationsprobleme in Abhängigkeit von der verfügbaren Zeit.* Erziehungsprobleme können auf Grund von Problemen der Kommunikation zwischen Eltern und Kindern entstehen. In solchen Situationen sprechen Eltern und Kinder überhaupt nicht miteinander, hören einander nicht zu oder verstehen einander nicht. Eine mögliche Erklärung für die Kommunikationsschwierigkeiten ist der Faktor Zeit. Die Berufstätigkeit und die Arbeitszeiten der Eltern führen dazu, dass wenig Zeit für die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern bleibt. Gemeinsame Mahlzeiten finden nicht statt, welche den Austausch fördern würden. Nicht nur die Eltern haben wenig Zeit für die Kinder, auch die Kinder haben kaum Freizeit und somit ebenfalls wenig Zeit für die Kommunikation mit den Eltern.

*Fehlende Regeln und Grenzen.* Anhand der Ergebnisse ist zu erkennen, dass es für Eltern schwierig ist, Grenzen ihrer Kinder zu definieren und durchzusetzen. Der leichtere Weg ist, den Wünschen der Kinder nachzugeben. Die Durchsetzung von Grenzen kann zu Auseinandersetzungen führen, was unangenehm ist und daher in Vermeidungsverhalten münden kann. Häufig wird die langfristige Konsequenz (z. B. lernen für den Prüfungserfolg) nicht gesehen und die kurzfristige Konsequenz (z. B. anstatt lernen fernsehen, weil das zur kurzfristigen Entspannung beiträgt) wirkt eher verstärkend.

*Unsicherheit.* Das Erziehungsrecht und die Erziehungspflicht (Artikel 6 Grundgesetz) sind gesetzlich geregelt. In der Ausführung von Erziehung besteht allerdings bei den Eltern und Erziehungsberechtigten große Unsicherheit. Es gibt viele Informationen zum Thema Erziehung für Eltern, letztlich liegt es aber im elterlichen Vermögen zu definieren, welche erzieherischen Maßnahmen umgesetzt werden. Ein zentraler Punkt in der Erziehungsberatung wäre das Gespräch über Erziehung und Familienleben, um Unsicherheit zu nehmen.

*Probleme auf der Paarebene.* Erschwerte Situationen in der Erziehung und im Familienleben können Beziehungsprobleme verursachen. Besteht z. B. Uneinigkeit in Erziehungsfragen, kann das unter anderem dazu führen, dass die Kinder diese Situation nutzen und die Eltern gegeneinander ausspielen. Diese Interaktion hat wiederum Auswirkungen auf die Paarebene. Auch Trennung und Scheidung und mithin diesbezüglichen Affekte wie Ärger, Verletzungen,

Enttäuschung und Wut führen zu erschwerten Erziehungsbedingungen, unter denen alle Angehörigen leiden.

*Konflikte im sozialen Umfeld.* Auch Konflikte unter Elternpaaren können im schulischen Kontext entstehen, wenn beispielsweise unterschiedliche Meinungen in Erziehungsfragen aufeinandertreffen oder Verhaltensauffälligkeiten der Kinder auf die Erziehungsstile der Eltern projiziert werden.

*Ängste/Sorgen.* Eltern benennen folgende Ängste und Sorgen hinsichtlich schulischer Situationen, die in Beratungsgesprächen thematisiert werden können:

- Angst vor einem Anruf aus der Schule
- Angst davor, dass das Kind Gefühle der Unzulänglichkeit empfindet oder diskriminiert wird, wenn Eltern sich Unterstützung durch sozialarbeiterische Erziehungsberatung suchen
- Sorge, dass die Schule dem Kind keine Sicherheit bieten kann im Konflikt mit anderen Kindern und so beispielsweise Mobbing-situationen entstehen
- Angst vor dem Einfluss des Sexualkundeunterrichts auf die Kinder
- Angst davor, das Vertrauensverhältnis zum Kind durch Fehler in der Erziehung zu zerstören
- Angst durch die Einflussnahme von Peergroups den eigenen Einfluss auf das Kind zu verlieren

*Negative Gefühle.* Eltern kommunizierten in den Interviews auch negative Gefühle aufgrund von negativ bewerteten schulischen Situationen (durch die Kinder negativ bewertet oder durch die Eltern selbst). Folgende negative Gefühle wurden von Eltern benannt:

- Gefühl von Machtlosigkeit, wenn Eltern schulische Krisensituationen ihrer Kinder mitbekommen, helfen wollen, sich dazu aber nicht in der Lage sehen (z. B. schlechte Schulleistungen)
- Gefühl von Schuld, wenn sich das Kind nicht den Vorstellungen der Eltern entsprechend verhält und dadurch beispielsweise andere Kinder Schaden nehmen (z. B. Störung des Unterrichts, Rängeleien)
- Gefühl von Ratlosigkeit bei der Frage nach dem richtigen Maß zwischen Leistungsdruck, Freizeitgestaltung und nachsichtigem Erziehungsstil

## 6.5 Ideen und Wünsche der Eltern

*Elternpartizipation – Eltern als Teil der Schule.* Eine Chance, wie Rat und Unterstützung bei Erziehungsschwierigkeiten umgesetzt werden können, stellt die Möglichkeit eines »Eltern-Cafés« dar. In lockerer Atmosphäre können sich die Eltern der Schüler/innen untereinander austauschen. Ein solches Umfeld erleichtert es den Eltern, über Erziehungsfragen, Erziehungsprobleme und schulische Angelegenheiten zu sprechen. Besonders für Eltern, denen es schwer fällt,

die schulsozialarbeiterische Erziehungsberatung aufzusuchen, können im ungewohnten »Ambiente« mit anderen Eltern in Austausch gehen. Ausgehend von diesem Wunsch der Teilhabe wurden Projekte vorgeschlagen, wie z. B. Elternkurse oder Einladung von Fachleuten zu bestimmten Podiumsdiskussionen.

*Gestaltungsspielraum für Eltern durch ehrliche Offenheit.* Eltern wünschen sich mehr Offenheit der Schule gegenüber Elternbeteiligung. Bisherige Ansätze zur Beteiligung der Eltern wurden als stark vorgegeben erlebt. Zum Beispiel ist die Beteiligung an Ausflügen oder Veranstaltungen nur unter vorgegebenen Rahmenbedingungen möglich gewesen. Um teilzuhaben, müssen Eltern bestimmte Bedingungen erfüllen, wie z. B. im Elternrat oder einem anderen Gremium engagiert sein. Dies verpflichtet die Eltern allerdings mit weitreichenden Aufgaben, was von Seiten der Eltern mit Unbehagen verbunden ist, da häufig die Fülle dieser Aufgaben nicht bewältigt werden kann.

*Austausch unter den Eltern.* Wie bereits erwähnt, empfinden es Eltern als angenehm, sich mit anderen Eltern auszutauschen und zu vernetzen. Durch die Gespräche können Erfahrungswerte und Informationen ausgetauscht werden. In diesem Zusammenhang können Elternstammtische innerhalb der Schule aufgebaut werden. In Bezug auf den Austausch zwischen Eltern, Erzieher/innen und Lehrkräften besteht die Vorstellung, dass ein offener Austausch gut und hilfreich wäre und dies beispielsweise auch im Rahmen des Stammtisches umgesetzt werden könnte.

*Gruppe für Eltern.* Der Bedarf an einer Gruppe für Eltern und Erziehungsberechtigte geht aus den formulierten Ideen und Wünschen hervor. Es sollen regelmäßig Gesprächskreise/ Gruppen stattfinden,

- um sich auszutauschen und über Probleme zu sprechen,
- um Lösungsstrategien anderer Eltern zu nutzen,
- um akute Probleme zu thematisieren (ähnlich den Selbsthilfegruppen mit pädagogischer Begleitung),
- um Eltern mit Migrationshintergrund zu integrieren,
- um Veranstaltungen für Eltern mit Migrationshintergrund in verschiedenen Sprachen zu planen,
- um der Isolation mancher Eltern und Erziehungsberechtigten vorzubeugen,
- um Themen für eine offene Schulgestaltung zusammenzutragen,
- um Workshops zu bilden, die die Themen der Schule betreffen (z. B. zu Mobbing, Gender, Entwicklung und Erziehung, Gewalt und Aggression an Schulen usw.) oder Referent/innen zu speziellen Themen einzuladen,
- um schulinterne Feste gemeinsam gestalten und organisieren zu können,
- um wiederkehrenden Konflikten unter den Kindern zu besprechen oder
- um Gesprächskreise für Eltern, Lehrer/innen und Erzieher/innen zu fördern, sodass beide Seiten die Möglichkeit haben, positive und negative Kritik zu äußern.

Eine Gruppe für Eltern bietet vielfältige Ressourcen. Eltern profitieren von den Erfahrungen anderer und können sich selbst mit ihren eigenen Erfahrungen als hilfreich für andere erleben.

## 7 Fazit

### 7.1 Kritische Würdigung der Umfrage

Aufgrund der selektiven Erhebung und kleinen Stichprobe stellen die Ergebnisse keinen verallgemeinerbaren Bedarf an sozialarbeiterischer Erziehungsberatung und möglicher Elternbeteiligung dar. Die Studie zeigt aber, wie practitioner research genutzt werden kann, um etwa Hinweise auf Bedarfe in spezifischen Praktiker/innen-Kontexten systematisch und empirisch begründet zu ermitteln. Wird die Notwendigkeit eines solchen Angebots gesehen, kann die schulsozialarbeiterische Erziehungsberatung überall dort installiert werden, wo die finanziellen Mittel und die personellen Ressourcen vorhanden sind oder verfügbar gemacht werden können. Diese stehen vielen Schulen allerdings nicht oder nur knapp zur Verfügung, sodass schulsozialarbeiterische Erziehungsberatung und die Schaffung von Angeboten verstärkt auch der Mitwirkung der Eltern und Erziehungsberechtigten bedarf, die aufgrund eigener begrenzter Zeitkapazitäten verpflichtende Aufgaben jedoch nur teilweise übernehmen können. Es muss also für jede Schule realistisch bedacht werden, ob und in welchem Ausmaß Schulsozialarbeit und schulsozialarbeiterische Beratung mit welchen Ressourcen umgesetzt werden können. Generelle Aussagen über die Installierung von Schulsozialarbeiter/innen und ihrer Methoden (resp. schulsozialarbeiterische Erziehungsberatung) in den einzelnen Bundesländern (für die Jahre 2011-2016) können aufgrund mangelnder Daten allerdings nicht getroffen werden. Die Schulstatistik führt dem Statistischen Bundesamt zufolge lediglich Zahlen zu den beschäftigten Lehrkräften nach Schularten und Lehramtsprüfungen (vgl. Wissenschaftliche Dienste. Deutscher Bundestag, 2016).

Ferner ist zu erwähnen, dass durch die selektive Erhebung keine umfassende inhaltliche Validität der Umfrage vorliegt. So wurden keine Eltern befragt, die dem Schulkontext ihrer Kinder fernbleiben, wie beispielsweise sozial belastete, sozial isolierte und marginalisierte Eltern. Auch die konkrete Befragung von Eltern mit Migrationshintergrund war aufgrund mangelnder Erreichbarkeit von Eltern nicht umsetzbar.

### 7.2 Wie haben sich die Ergebnisse auf die konkrete Praxis ausgewirkt – Stichwort practitioner research?

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen die Bedarfsrichtung, auf deren Basis das Angebot der schulsozialarbeiterischen Erziehungsberatung installiert wurde. Aus

den Ergebnissen wurden konkrete strukturelle und inhaltliche Überlegungen für die Erziehungsberatung abgeleitet und konzeptionell festgeschrieben. Voraussetzung für die konzeptionelle Verankerung in Leistungsbeschreibung und Schulprogramm war ein kommunikativer Aushandlungsprozess zwischen den beteiligten Auftraggeber/innen und Akteur/innen. Es gehört zu den pädagogischen Leistungen der Schulsozialarbeit an der Grundschule Radewig, das eigene Aufgabenprofil selbst zu entwickeln und eine strukturierte Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfeträger, Schule und dem Arbeitsfeld Hilfe zur Erziehung der Jugendhilfe aufzubauen.

Gleichzeitig dienen die Ergebnisse als Argumentationsgrundlage in der Kommunikation mit der Schulleitung, Lehrkräften, Erzieher/innen, dem Jugendhilfeträger und lokalpolitischen Einrichtungen, um die praktische Arbeit im Sinne der Interessenvertretung der Eltern und Kinder anzubieten und durchzusetzen. Dieser Aspekt ist nicht zuletzt im Hinblick auf die weitergehende Bereitstellung finanzieller Mittel relevant. Vor der Befragung bestand innerhalb der Schule die allgemein vorherrschende Meinung, Eltern seien nicht präsent und desinteressiert gegenüber dem Schulleben ihrer Kinder. Durch die konzeptionelle Verankerung der Ergebnisse innerhalb der neuen Beratungspraxis ist es gelungen, eine ressourcenorientierte Grundhaltung gegenüber Eltern anzuregen. Ferner hat sich die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule verbessert, sodass ein wertschätzender Umgang die Interaktion und das gemeinsame Arbeiten prägt. Der enge Kontakt und die Unterstützung der Eltern innerhalb der Schule ist deutlich geworden, frei nach dem Motto – um das Kindeswohl zu fördern, muss man die Eltern fördern.

Die vorliegende Untersuchung ist zudem ein Beispiel dafür, wie practitioner research mit systemischem Hintergrund (vgl. hierzu auch Ochs, Hornová u. Goll-Kopka, in Vorb.) durchgeführt werden kann und somit zur Qualitätssicherung sowie zum besseren Verständnis der eigenen systemischen Praxis beitragen kann.

### 7.3 Zusammenfassung der und Take home message aus den Ergebnissen

Zusammengefasst ist es den Eltern ein Anliegen, dass ein offenes und niedrigschwelliges Angebot an Erziehungsberatung an der Grundschule Radewig etabliert wird, innerhalb dessen professionelle sozialpädagogische Gespräche zu Themen wie Erziehung und Schule geführt werden. Die systemische Beratung setzt an den vorhandenen Ressourcen der Kinder und Erziehungsberechtigten an, mit dem Ziel, dass Kinder, Eltern und Lehrkräfte/Erzieher/innen bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme Unterstützung erhalten.

Schulsozialarbeit »baut Brücken« in der Kommunikation zwischen Schule und Eltern an der Schnittstelle Erziehung und ist Übersetzer und Vermittler

zwischen Eltern und Institutionen der Hilfe. Innerhalb der Beratung halfen die Ergebnisse der Erstautorin, die Eltern besser zu verstehen und besser auf deren Bedürfnisse einzugehen.

## Literatur

- Borst, U. (2013). *Systemische Therapie (Handwerk der Psychotherapie, Band 1)*. Tübingen: Psychotherapie-Verlag.
- Bortz, J., Döring, N. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Berlin: Springer.
- Bösch, O. (2008). Systemisch-lösungsorientierte Schulsozialarbeit. Online://www.systemmagazin.de/serendipity/index.php? /archives/2713-Systemisch-loesungsorientierte-Schulsozialarbeit.html, zuletzt geprüft am 11.01.2016.
- Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e. V. (bke) (2012). Zusammenarbeit von Erziehungsberatungsstelle und Jugendamt bei den Hilfen zur Erziehung. In *Informationen für Erziehungsberatungsstellen* Jg. 3/12 Online: [http://www.bke.de/content/application/mod.content/1359465180\\_bke\\_Stellungnahme\\_3\\_12.pdf](http://www.bke.de/content/application/mod.content/1359465180_bke_Stellungnahme_3_12.pdf) am 30.05.2017
- Destatis. Statistisches Bundesamt (2016). *Erzieherische Hilfe, Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen, Hilfe für junge Volljährige, Erziehungsberatung*. Online: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/Erzieherische-HilfeErziehungsberatung.html> am 30.05.2017
- Fuß, S., Karbach, U. (2014). *Grundlagen der Transkription. Eine praktische Einführung*. Opladen: UTB.
- Just, A. (2016). *Handbuch Schulsozialarbeit*. Stuttgart: UTB.
- Just, A. (2017). *Systemische Schulsozialarbeit*. Heidelberg: Carl-Auer.
- Levold, T., Wirsching, M. (Hrsg.) (2014). *Systemische Therapie und Beratung. Das große Lehrbuch*. Heidelberg: Carl-Auer.
- Mayring, P. (2000). Qualitative Inhaltsanalyse. In *Forum Qualitative Sozialforschung*, Volume 1, No. 2. Online verfügbar unter [https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/sozialwissenschaft/Quasus/Volltexte/2-00mayring-d\\_qualitativeInhaltsanalyse.pdf](https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/sozialwissenschaft/Quasus/Volltexte/2-00mayring-d_qualitativeInhaltsanalyse.pdf), zuletzt geprüft am 02.08.2017
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim: Beltz.
- Mayring, P. (2008). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken (5. Aufl.)*. Weinheim: Beltz.
- Ochs, M. (2012). Ein kleiner »Leitfaden« für die Durchführung systemischer Forschungsvorhaben (nicht nur) für Praktiker. In M. Ochs, J. Schweitzer (Hrsg.), *Handbuch Forschung für Systemiker (S. 423-448)*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ochs, M. (2013). Vier Grundorientierungen Systemischer Psychotherapie. *Projekt Psychotherapie*, 3/2013, 20-23.
- Ochs, M., Hornová, L., Goll-Kopka, A. (in Vorb.). The Diversity and Plurality of Systemic Practitioner Research – and it’s Challenges. In M. Ochs, M. Borcsa, J. Schweitzer (Hrsg.), *Linking Systemic Research and Practice – Innovations in paradigms, strategies and methods (European Family Therapy Association Series, Volume 4)*. Cham: Springer International.
- Ochs, M., Lingnau-Carduck, A. (in Vorbereitung). *Erkenntnistheoretische Säulen und praxeologische Grundorientierungen systemischen Arbeitens*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Ochs, M., Schweitzer, J. (Hrsg.) (2012). Handbuch Forschung für Systemiker. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Fox, M., Martin, P., Green, G. (2007). Doing Practitioner Research. London: Sage
- Sacher, W. (2013). Pädagogik 5/2013. Online verfügbar unter [http://www.redaktion-paedagogik.de/wpcontent/uploads/inhalt\\_paedagogik\\_5\\_2013.pdf](http://www.redaktion-paedagogik.de/wpcontent/uploads/inhalt_paedagogik_5_2013.pdf), zuletzt geprüft am 11.01.2016.
- Schlippe, A. v., Schweitzer, J. (1996). Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung: Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schlippe, A. v., Schweitzer, J. (2013). Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung 1. Das Grundlagenwissen (2. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schweitzer, J., Schlippe, A. v., Ochs, M. (2007). Theorie und Praxis der systemischen Psychotherapie. In B. Strauß, F. Caspar, F. Hohagen (Hrsg.), Lehrbuch der Psychotherapie (S. 261-286). Göttingen: Hogrefe.
- Speck, K. (2009). Schulsozialarbeit. Eine Einführung. München: Ernst Reinhardt.
- Speck, K. (2014). Schulsozialarbeit. Eine Einführung (3. überarb. Aufl.). Stuttgart: UTB.
- Sydow, K. v. (2015). Systemische Therapie. Wege der Psychotherapie. München: Ernst Reinhardt.
- Wissenschaftliche Dienste. Deutscher Bundestag (2016). Ausarbeitung. Schulsozialarbeit. Ausgaben und Stellenaufbau der Bundesländer für Schulsozialarbeit im Kontext des Bildungs- und Teilhabepaketes sowie aktuelle Entwicklung – Erster Teil: Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Sachsen. Online verfügbar unter <https://www.bundestag.de/blob/496060/730c2efa3477c18b627535dc3b60a765/wd-8-080-16-pdf-data.pdf>, zuletzt geprüft am 29.12.2017

**Korrespondenzadresse:** Prof. Dr. Matthias Ochs, Hochschule Fulda, Fachbereich Sozialwesen, Leipziger Str. 123, 36037 Fulda; E-Mail: [matthias.ochs@sw.hs-fulda.de](mailto:matthias.ochs@sw.hs-fulda.de)